

Bericht über die Mitgliederversammlung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. am 28. September 2013 in Lübeck-Travemünde

Von Astrid Kaim-Bartels

Wie gewohnt wurde auch im Jahr 2013 die jährliche Mitgliederversammlung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. im Rahmen des Westpreußen-Kongresses der Landsmannschaft Westpreußen abgehalten. Der Kongress wurde am 28. und 29. September 2013 in Travemünde in den Räumlichkeiten der Ostsee-Akademie im Pommernzentrum durchgeführt. Das übergreifende Thema der Veranstaltung lautete „Verständigung zwischen Ost und West im Brückenland Westpreußen“.

Am Nachmittag des 28. September von 14.00–14.45 Uhr fand die nicht-öffentliche Mitgliederversammlung der Copernicus-Vereinigung e.V. statt. Nach der Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Dr. Sven Tode gedachten die Anwesenden in einer Gedenkminute der im vergangenen Jahr verstorbenen sieben Mitglieder.

Anschließend führte Dr. Tode durch die Vereinsregularien und erstattete den Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das abgelaufene Jahr. Dabei erläuterte er den aktuellen Mitgliederstand: Die Copernicus-Vereinigung zählt insgesamt 249 Mitglieder, die sich in 231 persönliche und 18 korporative fassen lassen. Den Bericht beschloss ein Ausblick auf die Planungen für das kommende Jahr.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hielt unser Vorstandsmitglied Dr. Gisela Borchers einen Vortrag mit dem Titel „Erinnerungsstätten in Westpreußen“. Damit stellte sie ein Projekt der Landsmannschaft Westpreußen vor, das mit einer gleichnamigen Publikation (2013), für die sie namentlich verantwortlich zeichnet, seine Ergebnisse dokumentiert.

Otto Wank

* Karwen 30. 4. 1918, † Bielefeld 9. 5. 2013

Am 9. Mai 2013 ist kurz nach seinem 95. Geburtstag das dem Geburtsjahrgang nach älteste ordentliche Mitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung überraschend gestorben, nachdem der hohe Geburtstag im großen Familienkreis noch hat gefeiert werden können. Otto Wank hat seine Kindheit und Jugendzeit in seiner masurischen Heimat verlebt. Von 1929 bis 1937 besuchte er das Realreformgymnasium Sensburg, dabei entwickelte er besondere Interessen für Geschichte und Naturwissenschaften. Seine bevölkerungs- und familiengeschichtlichen Neigungen führten dazu, daß er während der Schulferien der Jahre 1934–1936 intensive Quellenermittlungen an den Grundakten in den Amtsgerichten Sensburg und Ortelsburg vornehmen konnte. Gute Beziehungen zum Personal haben es sogar ermöglicht, daß er gelegentlich auch außerhalb der Bürozeiten an den Akten gearbeitet hat. Erste Forschungsergebnisse hat er noch als Gymnasiast 1935 im Schulprogramm Sensburg veröffentlicht. Seine damaligen Aufzeichnungen hat er über Krieg, Flucht und Vertreibung retten können, er hat sie später dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zur Ergänzung der dorthin gelangten Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg übergeben. Sein Einsatz im Zweiten Weltkrieg wurde durch eine schwere Verwundung bereits 1939 beendet. Nach langjährigem Lazarett- und Krankenhausaufenthalt gab ihm das 1942 die Möglichkeit, ein Studium der Ingenieurwissenschaften aufzunehmen, das er an den Technischen Hochschulen Berlin-Charlottenburg und Hannover durchführte und mit dem Diplom abschloß. Nach der Heirat 1944 wohnte die Familie zunächst in der Heimat seiner Frau in Ahle Kr. Herford, ehe sie 1950 ihre erste Wohnung in Bielefeld fand, ein Eigenheim 1959. Von 1949 bis 1979 war er beruflich tätig in Konstruktion, Produktion und EDV-Steuerung in einem Großbetrieb, den Anker-Werken in Bielefeld, seit 1971 als Technischer Leiter der beiden Produktionswerke. Ab 1971 war er auch verantwortlich für den organisatorischen und technischen Aufbau einer Produktionskooperation mit polnischen Betrieben.

Nach dem Konkurs der Firma ist Otto Wank im Alter von 62 Jahren in den beruflichen Ruhestand eingetreten und konnte nunmehr seit 1980 seinen historischen Neigungen nachgehen. Das machte ihn zu einem regelmäßigen Archivbenutzer. Am nächsten lagen für die frühe Neuzeit die Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg, die gerade von Göttingen nach Berlin überführt wurden. Für die jüngere Zeit kamen Bestände im Bundesarchiv Koblenz in Be-

tracht. Noch vor der politischen Wende von 1989/90 begann Wank außerdem ergänzende Bestände im Staatlichen Archiv in Allenstein und im damaligen Zentralen Staatsarchiv in Merseburg (hier vor allem das „Generaldirektorium“) heranzuziehen. Sein Forschungsschwerpunkt war die Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte Ostpreußens. Wank gehörte zu den Heimatvertriebenen, die sich auch mit der Geschichte ihrer neuen Heimat beschäftigten. Daher benutzte er zu einer vergleichenden Bevölkerungsgeschichte der Grafschaft Ravensberg und des Fürstbistums Minden Archivalien in den Staatsarchiven Münster, Osnabrück, Detmold, Düsseldorf und Hannover sowie in den Stadtarchiven Bielefeld, Herford und Lübbecke. Seine Forschungen zur ostpreußischen Bevölkerungsgeschichte brachten ihn in Verbindung mit dem Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, in dessen Zeitschrift „Altpreußische Geschlechterkunde, Neue Folge“ er die Mehrzahl seiner Forschungsergebnisse veröffentlichte. Bei diesen handelt es sich zumeist um Quellenschließungen bzw. -editionen. Zu nennen sind: Untersuchung des Amtes Sehesten 1658 (1982), Kirchen- und Schulvisitation von 1579 im Amt Ortelsburg (1984/85), Quellen für die Familien- und Heimatforschung im Kirchspiel Drengfurth (1986), Beitrag zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte des Kreises Sensburg (1990), Ostpreußische Kolonistentabellen 1751–1756 (1991), Einwohnerlisten der Stadt Sensburg 1539, 1585, 1635, 1736 und 1849 (1993), Bevölkerungsfuktuation zwischen Ostpreußen und den Nachbarländern vom 16. bis 18. Jahrhundert (1994), Chronik masurischer Bauernhöfe vom 16. bis 19. Jahrhundert (1996), Die Ansiedlungen der Philipponen (1998).

Die bereits in den 80er Jahren vorliegenden soliden Arbeiten veranlaßten den damaligen Vorsitzenden des Vereins für Familienforschung, Otto Wank zur Aufnahme in die Historische Kommission vorzuschlagen, was 1991 erfolgte, obwohl er kein studierter Fachhistoriker war. Seine weiteren Arbeiten, insbesondere zu den ostpreußisch-masowischen Wanderungsbewegungen, haben die Qualität seiner Forschungen sehr bestätigt. Er hat darüber hinaus in der Zeitschrift „Preußenland“ und in den Festschriften Udo Arnold und Bernhart Jähnig (2000/2001) sich mit jeweils zwei Beiträgen beteiligt, außerdem war er Vortragender auf einer Jahrestagung. An diesen hat er bis ins hohe Alter oft teilgenommen, vor allem wenn sie in der Nähe seiner masurischen Heimat stattfanden. Dabei hatte der verhältnismäßig früh Verwitwete in Siglinde Feith seit 34 Jahren eine treue Partnerin gehabt. Die Erinnerung bleibt an einen lebenswerten älteren Kollegen, der unserer Arbeit auch verbunden blieb, als er aus Altersgründen seine aktiven Forschungen hat einstellen müssen.

Bernhart Jähnig

Buchbesprechungen

Bernhart JÄHNIG, Vorträge und Forschungen zur Geschichte des Preußenlandes und des Deutschen Ordens im Mittelalter, hg. v. Hans-Jürgen u. Barbara KÄMPFERT (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. 34), Münster 2011, 490 Seiten, 35,00 € (Subskriptionspreis).

Es ist sicherlich überflüssig, Bernhart Jähnig als häufigen Autoren und Rezensenten dieser Zeitschrift hier gesondert noch einmal vorzustellen. Als Koryphäe auf seinem Spezialgebiet, dem Deutschen Orden und der damit mehr oder weniger zusammenhängenden livländischen Geschichte und somit als feste Größe in der ostdeutschen historiographischen Wissenschaftslandschaft erscheint es angemessen, dass nach der Festschrift von vor gut zehn Jahren¹ eine neuerliche Festgabe zu seinem 70. Geburtstag erscheint, in der der Jubilar selbst zu Wort kommt. Es handelt sich um 20 Aufsätze und Vorträge; 17 davon sind zwischen 1978 und 2009 an mehr oder minder entlegener Stelle veröffentlicht, bei dreien handelt es sich um bislang Unpubliziertes. Dass ein eindrucksvolles Veröffentlichungsverzeichnis auf der Zeit zwischen 2001 und 2011 (S. XV–XXV) die Festschrift von 2001 ergänzt, versteht sich (beinahe) von selbst.

Der Autor breitet in diesen Aufsätzen die eindrucksvolle Vielfalt seines Lebensthemas aus und beweist, dass eine wie auch immer geartete „Spezialisierung“ nach wie vor mit einer beträchtlichen Breite aufwarten kann, allen Unkenrufen mitunter missgünstiger Fachkollegen zum Trotz. Der einschlägigen Forschung über den Deutschen Orden dürfte in Gestalt dieser Publikation vielfältiges Material und ebenso vielerlei Anregung zugeleitet werden. Der fachlich weniger beschlagene Leser sollte sich hingegen wenigstens einige Grundkenntnisse² aneignen, ehe er sich daran macht, das Gedankengebirge des Autors zu erklimmen.

Das wissenschaftliche Wirken Jähnigs fällt spätestens seit dem Mauerfall 1989 in eine Zeit, in der die fatale Politisierung dieses Themas, vor allem durch deutsche und polnische Nationalisten und Chauvinisten, der Vergangenheit anzugehören scheint. In diesem Band belegbare wissenschaftliche Kontakte des Vf.s zu Kollegen in Polen, Russland und im Baltikum zeigt, dass hier eine Forschung die Schatten Hitlers und Stalins hinter sich gelassen hat und dass man inzwischen wesentlich unbefangener als früher über den Deutschen Orden als einen der wichtigen hoch- und spätmittelalterlichen Akteure im Ostseeraum (neben Polen-Litauen, der Hanse sowie den aufstrebenden Königreichen Dänemark und Schweden) sine ira et studio nachdenken kann.

In mehreren großen Abschnitten sind die Beiträge zusammengefasst. Zunächst geht es um die politische Geschichte (S. 1–112), wo, neben anderen Aspekten, von so wichtigen Persönlichkeiten wie Winrich von Kniprode oder Albrecht von Brandenburg die Rede ist. Eine „Innenansicht“ des Deutschen Ordens (S. 113–286) lässt auf vielerlei Weise dessen Al-

¹ Udo ARNOLD/Mario GLAUERT/Jürgen SARNOWSKY (Hg.), Preußische Landesgeschichte. Festschrift für Bernhart Jähnig zum 60. Geburtstag, Marburg 2001.

² Die Internetplattform Wikipedia ist nach wie vor wissenschaftlich sehr umstritten, bei entsprechender Quellenkritik, wie bei gedruckten und geschriebenen Quellen her gewohnt, ist sie jedoch heranzuziehen. Unter dem Stichwort Deutscher Orden findet sich ein ausführlicher und instruktiv erscheinender Beitrag, in dem auch Jähnig genannt wird und der am 21. März 2009 in eine Liste „exzellenter“ Artikel aufgenommen wurde (Zugriff: 30. 5. 2012).